Sonntagszeit

Wochenend-Ausgabe 25. Mai / 26. Mai 2019

Mit dem Zug in 24 Stunden von Peking nach Nordkorea: Allein unter Diplomaten

Reise in ein abgeschottetes Land

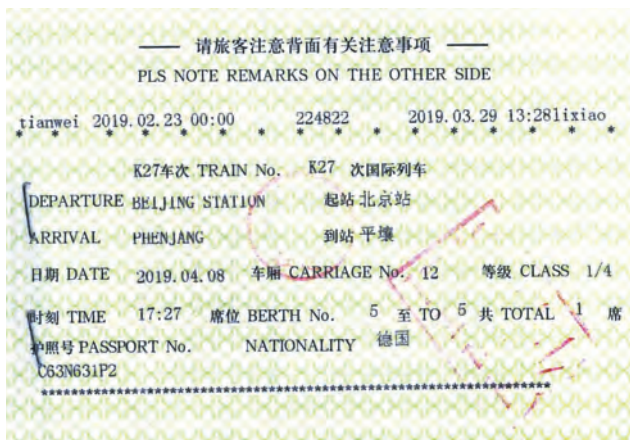
Zum Rhythmus der Musik Fahnen schwenken: Dies soll die Motivation erhöhen und ist vor Arbeitsbeginn am morgen sowie in der Mittagspause an vielen Straßenecken Pjöngjangs zu sehen. Männer nehmen daran nicht teil.

FOTOS: FLORIAN QUANZ/ANDREAS FISCHER/NH

Nordkorea ist eines der gefährlichsten Länder der Welt. Unser Redakteur hat es besucht – unter falschen Angaben.

VON FLORIAN QUANZ

Mein Zugabteil: Auf dem Tisch liegt das Zugticket sowie der Reisepass.



Eintrittskarte nach Nordkorea: So sieht das Zugticket für die Fahrt von Peking nach Pjöngjang aus.

Was war das? Ich schrecke auf. Sofort bin ich hellwach. Licht dringt in mein Zugabteil. Jemand muss die Tür aufgemacht haben. Zwei dunkel gekleidete Männer kommen herein. Ich kann ihr Gesicht nicht erkennen, hebe meinen Kopf und blicke sofort zu meinem Trolley und Rucksack. Ob mein Gepäck noch da ist? Erleichterung. Es steht noch immer unangetastet am Fußende in der Ecke. Im Rucksack liegen das Zugticket für Nordkorea sowie mein Reisepass. Die Angst, mir könnte jemand beides stehlen, ist groß. Bei Verlust wäre meine Reise zu Ende, bevor sie richtig begonnen hat.

Ich liege im Nachtzug, der mehr als 1300 Kilometer zurücklegen wird, um mich und mehr als hundert Passagiere in 24 Stunden von Peking in die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang zu bringen. Doch nun steht er. An irgendeinem Bahnhof. Nachts um 3.40 Uhr, wie meine Armbanduhr mir verrät.

Florian Quanz
Politikredakteur

Ich bin 34 Jahre alt, seit zwei Jahren Politikredakteur und neugierig auf das Land, über dessen Politik ich regelmäßig berichte – Nordkorea. Für knapp zwei Wochen habe ich jedoch meinen Beruf gewechselt. Ich bin Marketingmitarbeiter einer kleinen Firma mit sechs Mitarbeitern, die Wochen- und Monatskalender herstellt. Als Journalist darf ich nicht nach Nordkorea einreisen – als Mitarbeiter dieser kleinen Firma schon.

Gedanken rasen durch meinen Kopf. Zusteigende Passagiere, erneute Passkontrolle oder Festnahme wegen versuchter illegaler Einreise nach Nordkorea – was passiert hier gerade?

Die beiden Männer stellen wortlos zwei Trolleys sowie einen großen Karton unter den kleinen Tisch in die Mitte des Abteils und schließen die Tür. Mich würdigen sie keines Blickes. Ich erkenne im Dunkeln schemenhaft, wie einer der Männer noch seine Hose auszieht, ehe er sich auf die Liege mir gegenüber legt und einschläft. Beruhigt lege ich mich wieder hin und drehe meinen Kopf zur Wand.

Ich höre Stimmen im Halbschlaf. Hab ich es doch nicht geträumt? Ich reibe mir die Augen, mache sie auf und erblicke einen Mann im dunklen Anzug, der mir gegenüber sitzt und sich unterhält. Über mir auf einer Liege liegt sein Gesprächspartner. Es ist morgens sieben Uhr.

Im Verlauf der weiteren Fahrt finde ich heraus, dass es sich um zwei Nordkoreaner handelt, die mit Diplomatenpässen unterwegs sind. In einem unbeobachteten Moment kann ich einen genaueren Blick auf ihre Ausweise werfen, die auf dem kleinen Tisch liegen.

Das Abteil besticht durch DDR-Tristesse mit gelblichen Gardinen, roten Sitzbänken und weißen Deko-Laken. Einen funktionierenden Lichtschalter sucht man vergebens. Passend dazu befindet sich am Waggonende ein Plumpsklo.

Meine beiden Mitreisenden können kaum Englisch, sodass wir mit Handbewegungen kommunizieren. Sie geben mir zu verstehen, dass sie gern meinen Reisepass sehen möchten. „Deutsch?“ fragt der über mir liegende, als er meinen Pass in den Händen hält. Er wird sich später als Han Bo vorstellen. Ich bejahe, sie lächeln freundlich. Ich erkläre auf Englisch, dass ich zwölf Tage in Nordkorea als Tourist verbringen werde. Wieder lächeln sie.

SIM-Karte ausgetauscht

Während ich nach dem Gespräch Musik höre, ist einer der Diplomaten mit seinem Smartphone beschäftigt. Er öffnet eine Abdeckung und nimmt die SIM-Karte heraus, die er sogleich in eine Kaugummi-Dose verschwinden lässt. Diese steckt er in sein Jackett, woher er anschließend eine neue SIM-Karte herausholt und diese ins Smartphone einsetzt.

Plötzlich hält der Zug an und der Schaffner kommt ins Abteil. Ich verstehe kein Wort, aber hastig ziehen meine nordkoreanischen Mitreisenden ihre Mäntel an, packen ihre Wasserflaschen weg und schieben ihre Trolleys in den Gang. Verunsichert blicke ich in das Gesicht eines der Männer. Per Handbewegung gibt er mir zu verstehen, dass auch ich meine Sachen packen und den Zug verlassen muss.

Wir haben Dandong erreicht, den letzten chinesischen Bahnhof vor der Überfahrt nach Nordkorea. Ich bleibe im Schlepptau der beiden, die sich wiederum weiteren Diplomaten angeschlossen haben. Darunter eine junge Nordkoreanerin mit Jack-Wolfskin-Jacke und einem S9 Smartphone von Samsung. Hightech aus Südkorea.

Im Bahnhofsgebäude dürfen wir an einer langen Schlange von wartenden Reisenden vorbei. Erst jetzt sehe ich, dass mehr als 100 Chinesen mit nach Nordkorea reisen wollen. Das Gepäck der Diplomaten und somit auch meines wird als erstes gescannt. Reisepass und Zugticket zeige ich erneut vor.

In einem Duty-free-Shop nach der Kontrolle deckt sich die Diplomatengruppe noch mit Stangen von Camel-Zigaretten ein, ehe ich mit ihnen zurück in den Waggon steige. Kaum wieder losgefahren, fährt der Zug auf der chinesisch-nordkoreanischen Freundschaftsbrücke über den Yalu-Fluss und erreicht direkt im Anschluss den nordkoreanischen Bahnhof von Sinuiju. Ich stehe nun am Fenster des Waggonflures, um eine gute Sicht zu haben.

Auf dem Bahngleis steht auch schon das Begrüßungskomitee: ein Offizier sowie mehrere Soldaten. Kaum angehalten, versperren Soldaten die Türen des Waggons und der General betritt den Zug. Im Flur überreicht einer aus der Diplomatenrunde ihm eine Stange Camel-Zigaretten. Das Startsignal für die Personen- und Gepäckkontrolle, in der es letztlich nichts zu beanstanden gibt.

Zwei Formulare muss ich mit Angaben zu meiner Person sowie zu meinem Reisegepäck ausfüllen. Ich soll sogar angeben, wie viel Geld ich in welchen Währungen einführe. Ich beginne sofort mit dem Geldzählen. Einer der nordkoreanischen Diplomaten gibt mir zu verstehen, dass ich nicht so viel angeben soll, wie ich tatsächlich einführe. Hastig stecke ich das Geld wieder ein und trage einen niedrigeren Betrag ein, ehe der Offizier ins Abteil zurückkehrt.

Dieser hebt bei der anschließenden Gepäckkontrolle jedes einzelne T-Shirt von mir im Trolley hoch. Im Menü meines Fotoapparates sucht er vergeblich nach einer GPS-Funktion. Der nordkoreanische Diplomat muss sogar sein Smartphone zur Kontrolle abgeben. Er tut dies, ohne zu zögern, und nimmt sich anschließend lächelnd aus seiner Dose ein Kaugummi. Mein Puls sinkt erst nach bestandener Kontrolle.

» WEITERE SEITEN

BAHNSTRECKE PEKING-PJÖNGJANG

REISE DURCH NORDKOREA Fotoimpressionen aus dem Staat des Kim Jong-Un

Farbenfroh ist es nur in Pjöngjang

Kennzeichnend für Nordkorea ist der Kontrast zwischen der Hauptstadt Pjöngjang und dem Rest des Landes. Erscheint die Hauptstadt westlich und zu Teilen modern, ist die Armut außerhalb an vielen Ecken sichtbar.

Tanzen zu Ehren Kim Il-Sungs Der Geburtstag des Staatsgründers Kim Il-Sung am 15. April ist ein Feiertag in Nordkorea. Der Tag wird auch Sonnentag genannt. Kim Il-Sung zu Ehren gibt es in der Hauptstadt Pjöngjang unter anderem eine große Blumenausstellung, die sich großer Beliebtheit erfreut. Mehrere tausend Studenten treffen sich am Nachmittag und tanzen jedes Jahr zehn Pärchentänze. Die traditionelle Kleidung der Frauen lässt vermuten, dass sie auch traditionelle koreanische Tänze vorführen. Dem ist jedoch nicht so. Alle Tänze sind erst in den 1960er Jahren entstanden und dienen zur Huldigung der Demokratischen Volksrepublik Korea. Fester Bestandteil der Tänze: Rhythmisches Klatschen und lautes Rufen.

FOTOS: FLORIAN QUANZ

Koreanische Harfe

Im Kinderpalast von Pjöngjang erlernen diese Mädchen das Spielen der Koreanischen Harfe. Das Musizieren beginnt im Anschluss an den Schulunterricht.

Pjöngjang Blick auf die Hauptstadt vom Besucherbalkon der Nationalbibliothek aus, die offiziell „Große Studienhalle des Volkes" genannt wird. Die Millionenstadt Pjöngjang ist geprägt von unzähligen mehrstöckigen Wohngebäuden und repräsentativen Regierungspalästen.

Kriegsmuseum Eine nordkoreanische Soldatin führt mich durch das Kriegsmuseum. Mit keiner Silbe erwähnt sie die Kriegsbeteiligung der Chinesen. Nach nordkoreanischer Geschichtsschreibung war es offensichtlich allein Kim Il-Sung mit seiner Partisanenarmee, der die USA zum Waffenstillstand im Korea-Krieg zwang.

Kochen mit Hannelore Kohl

Die Nationalbibliothek hat auch eine kleine Abteilung für deutsche Literatur. Dort findet sich unter anderem ein Kochbuch der einstigen Kanzlergattin Hannelore Kohl.

Prachtvolle U-Bahn-Stationen Es erinnert ein wenig an Moskau: Die U-Bahn-Stationen von Pjöngjang sind mit großen Wandbildern und Kronleuchtern ausgestattet. Die Bahnen selbst stammen aus Ost-Berlin. Die DDR half Anfang der 1970er Jahre beim Bau der zwei U-Bahn-Linien. Neue Linien sind seit dem nicht hinzugekommen.

Vertrag zum Waffenstillstand

Nach dem Korea-Krieg (1950-1953) unterzeichnen Nordkorea und die USA einen Waffenstillstandsvertrag. Die Dokumente sind an der Grenze zu Südkorea ausgestellt.

Trostlose Szenerie

Weite Teile des Landes sind von Landwirtschaft geprägt. Die Böden sind jedoch karg, der Ackerbau schwierig. Fortbewegungsmittel Nummer eins in Nordkorea ist das Fahrrad.

Die Wunderwaffe gegen Propaganda

12 TAGE NORDKOREA Helene Fischer rettet meine Rundreise

VON FLORIAN QUANZ

Pjöngjang: Gewaltiges Denkmal zu Ehren der Kommunistischen Arbeiterpartei in der nordkoreanischen Hauptstadt.

FOTOS: FLORIAN QUANZ

Ein paar Tränen fließen. Ich halte es nicht mehr aus. Drei Tage bin ich nun schon in Nordkorea und möchte am liebsten nur noch weg. Doch ich kann nicht. Meinen Pass hatte mein Reiseleiter gleich am Abend meiner Ankunft eingezogen. Angeblich werde dieser gebraucht, um das Rückflugticket zu beantragen. Ich verwies auf das Flugticket, welches ich von meiner Reiseagentur erhalten hatte. Doch dies sei nur ein vorläufiges, erklärte er.

Nun, am dritten Abend meiner Reise, liege ich auf dem Bett meines Hotelzimmers. Der einzige Ort, an dem ich vor ständiger Propaganda geschützt bin und meine Begleiter nicht in der Nähe sind.

Gedanklich lasse ich den Tag in der Hauptstadt Pjöngjang Revue passieren. Am Vormittag besuchten wir eine Fotoausstellung, die das politische Wirken der drei Staatsführer dokumentiert. Mehrfach wurde ich ermahnt. Mit dem Zeigefinger auf ein Porträt Kim Il-Sungs zu zeigen, ist verboten. Unbeabsichtigt tat ich dies gleich drei Mal. Dazu musste ich mehrere Fotos löschen, da ich darauf entweder den Kopf von Kim Il-Sung oder Kim Jong-Un angeschnitten hatte.

Unerträgliche Dauerschleife

Für jeden der Staatsführer hat mein Reiseleiter ein Adjektiv, welches er vor die offizielle Bezeichnung setzt. Staatsgründer Kim Il-Sung ist der „geliebte Präsident“, sein Sohn und Nachfolger Kim Jong-Il ist der „geschätzte General“ und der jetzige Machthaber Kim Jong-Un der „hochverehrte Marschall“. Das drei Tage in Dauerschleife zu hören, ist unerträglich.

Aber sich dem zu entziehen, ist nicht möglich. Jedes Gebäude, jede Straße wurde nach den Ideen eines der drei Staatsführer erbaut. Denkmäler und Statuen zu besichtigen, die zu Ehren Kim Il-Sungs oder Kim Jong-Ils erbaut wurden, gehörte drei Tage lang zum Pflichtprogramm auf der Tour durch die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang.

Lediglich Bilder Kim Jong-Uns sind auf öffentlichen Plätzen nicht zu sehen. Auf Nachfrage erklärte mir mein Reiseleiter, dass der „hochverehrte Marschall“ selbst verfügt habe, dass keine Porträts von ihm aufgehängt werden dürfen. Seine Leistungen für das nordkoreanische Volk seien einer solchen Ehrung noch nicht würdig.

Ich habe eine zwölftägige Rundreise durch Nordkorea gebucht. Allein darf sich kein Tourist in dem Land bewegen. Drei Nordkoreaner sind während der Tour an meiner Seite. Mein Reiseleiter, der in Pjöngjang perfekt Deutsch gelernt hat, erklärt mir alles und übersetzt für mich. Er wird von einem Kollegen begleitet, der nur dazu abgestellt ist, darüber zu wachen, dass ich mich an die Regeln halte. Komplettiert wird die Reisegruppe durch den Fahrer unseres Autos.

Gefangen in Nordkorea, bleibt mir nichts anderes übrig als durchzuhalten. Am kommenden Tag starten wir bereits um sieben Uhr. Wir fahren an die Westküste des Landes. Unser Ziel ist das Westmeer-Schleusensystem in der Nähe der Hafenstadt Nampo.

Kaum sitze ich im Auto, erfahre ich, dass es die Idee des „hochverehrten Marschalls“ gewesen sei, die Autobahn von Pjöngjang nach Nampo zu bauen und die erfolgte Fertigstellung im Jahr 2000 die Kraft und den Willen des nordkoreanischen Volkes ausdrücke. Wie fast jede Straße in Nordkorea hat sie einen besonderen Namen und wird als „Straße der heroischen Jugend“ bezeichnet, wie mir mein Reiseleiter berichtet.

Direkt im Anschluss wechselt er das Thema. „Hast du einen Laptop dabei?“ fragt er. „Nein“, entgegnete ich. Die Gefahr, dass auf meinem Laptop Dateien sind, die nicht nach Nordkorea gelangen dürfen, war mir zu groß. Ich hatte auch auf die Mitnahme von Büchern verzichtet.

Die Frage an sich hat mich nicht verwundert. In den ersten drei Tagen wurden mir viel persönlichere Fragen gestellt. Mein Reiseleiter, selbst 35 Jahre alt, verheiratet und Vater eines fünfjährigen Sohnes, wollte nicht nur meinen Familienstand wissen. Meine Wohnungsgröße, die Anzahl meiner Kollegen an der Arbeit, meine Hobbys, mein Lieblingsfußballverein – interessant war alles. Auch, weil ich aus einem Land komme, welches er selbst nicht bereisen darf. Nur Nordkoreanern mit Diplomatenpass ist es erlaubt, das Land zu verlassen. Ein Laptop mit Bildern oder Filmen aus dem Ausland ist für ihn eine Möglichkeit, mal in die Welt außerhalb Nordkoreas zu blicken. Doch diesen Blick kann ich ihm nicht bieten.

„Ich habe nur zwei MP3-Player mit deutscher Musik dabei“, erkläre ich. „Helena Fischer?“, fragt er sofort und beugt sich neugierig zu mir nach vorne in Richtung Beifahrersitz. „Die heißt Helene“, korrigiere ich lachend. „Atemlos durch die Nacht?“ „Ja, das ist auch drauf“, erkläre ich. Höflich fragt er, ob er einen der MP3-Player haben dürfe. Ich krame einen aus meinem Rucksack und reiche ihn nach hinten. Das werde ich bei jeder weiteren Autofahrt tun.

Porträtfoto aus einer Ausstellung in Pjöngjang: Nordkoreas Machthaber Kim Jong-Un.

Mein Reiseleiter hört den Helene-Fischer-Hitmix in Dauerschleife und ich in der Zeit keine Propaganda mehr. Er bittet mich sogar, ihm den Text der Lieder „Atemlos durch die Nacht“ und „Phänomen“ aufzuschreiben. Ob auf der Fahrt an die Grenze zu Südkorea, zur Hafenstadt Wonsan an der Ostküste oder ins Diamantgebirge – er sitzt immer hinter mir mit meinen Kopfhörern, hört Helene Fischer und singt mit Spickzettel in der Hand leise mit.

Am letzten Abend meiner Reise in Pjöngjang auf der Fahrt vom Restaurant ins Hotel singen wir zusammen laut „Atemlos durch die Nacht“. Ich blicke auf die großen, nur spärlich beleuchteten Wohnblocks, an denen wir vorbei fahren. Das Abenteuer Nordkorea wird in Kürze zu Ende sein – ich lasse meine Freude heraus.

Der Fahrer drückt eine Taste des CD-Players, traditionelle koreanische Musik erklingt. Offensichtlich mag er Helene Fischer nicht. Oder es ist unser Gesang. Wir verstummen abrupt, das Auto fährt vor das Hotel. Der Abend ist zu Ende.

SCHON GEWUSST?

- Bis heute haben Nord- und Südkorea keinen Friedensvertrag geschlossen. Lediglich ein Waffenstillstandsabkommen wurde am Ende des Krieges geschlossen. Den unterschrieb für den Süden die USA, die beim Akt der Unterzeichnung aber die Fahne der Vereinten Nationen auf ihren Tisch stellten. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, der Waffenstillstand könnte als erste Kriegsniederlage der USA angesehen werden.
- Die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang wurde im Korea-Krieg völlig zerstört. Nach nordkoreanischer Geschichtserzählung fielen auf einen Quadratmeter vier US-Bomben. Historische Gebäude aus der Zeit vor dem Krieg gibt es nur noch wenige.
- Das Wappen der Kommunistischen Arbeiterpartei zeigt Hammer, Sichel und Pinsel. Der Hammer steht für die Industrie, die Sichel für die Landwirtschaft und der Pinsel für die Wissenschaft. Der Pinsel überragt ein klein wenig Hammer und Sichel – Ausdruck besonderer Wertschätzung.
- Wohnungen werden vom Staat vergeben. Nordkoreaner erhalten erst eine eigene Wohnung, wenn sie verheiratet sind. Ein Paar ohne Kinder erhält eine Wohnung mit einem Zimmer sowie Küche und Bad. Für jedes Kind kommt ein Zimmer hinzu. Ziehen die Kinder aus, müssen die Eltern in eine kleinere Wohnung ziehen. Eine Ausnahme stellen Professoren und Wissenschaftliche Mitarbeiter von Universitäten dar. Sie erhalten mindestens 100 Quadratmeter.
- Kim Jong-Un hat verfügt, dass künftig Deutsch als erste Fremdsprache in nordkoreanischen Schulen gelehrt wird. Deutschland gilt aufgrund seiner wirtschaftlichen Stärke und wissenschaftlichen Fortschritts als Vorbild für die Nordkoreaner. Medizin-Studenten in Pjöngjang lernen mit deutscher Fachliteratur.
- Alle Studentinnen in Nordkorea müssen eine Kurzhaarfrisur tragen.

flq

LANDESPORTRÄT

Nordkorea

Einwohner: 25 Millionen (Deutschland: 82 Mio.)
Bevölkerungsdichte: 200 Einwohner leben auf einem Quadratkilometer (Deutschland 232 Einwohner)
Bruttoinlandsprodukt: 689 Euro pro Einwohner. (Deutschland 40 883 Euro).
Staatsform: Nordkorea ist laut Verfassung ein sozialistischer Staat. Der klassische Marxismus wurde jedoch offiziell 1977 durch die von Kim Il-Sung entwickelte Chuch'e-Ideologie abgelöst. Obwohl sich das Land offiziell als Demokratische Volksrepublik bezeichnet, wird es diktatorisch von Kim Jong-Un regiert. Als Präsident gilt immer noch sein Großvater und Staatsgründer Kim Il-Sung, der 1994 starb.

flq

Zwölf Tage mein Fortbewegungsmittel: ein nordkoreanisches Auto samt Fahrer.

Plötzlich ist der Strom weg

Stromausfall – in Nordkorea gehört dies zum Alltag. Zumindest, wenn man sich außerhalb der Hauptstadt Pjöngjang aufhält. Auf meiner Rundreise habe ich dies mehrfach erleben dürfen. Zwei Beispiele:

Stockdunkel im Bad: Im Hotel der Stadt Kaesong fällt der Strom aus, als ich gerade auf der Toilette sitze. Das Problem: Im Bad ist das Licht ausgegangen und es gibt kein Fenster. Es dauert eine Viertelstunde, bis es wieder Strom gibt.

Steckenbleiben im Fahrstuhl: Ich fahre gerade im Hotel am Rande des Diamantgebirges mit dem Fahrstuhl hinauf zu meinem Zimmer. Plötzlich wird es dunkel und der Fahrstuhl bleibt stehen. Da der Strom ausgefallen ist, funktioniert auch der Notruf-Knopf nicht. Es dauert zehn Minuten, dann fährt der Fahrstuhl weiter.

flq

NORDKOREA